

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

III.

Fleischverkaufsstätten.

Schon im Mittelalter durften die Fleischhauer in den Städten den Verkauf des Fleisches nicht in ihren Häusern, sondern nur in besonderen Verkaufslokalen vornehmen, welche Fleischbänke, Fleischtische (*mensae carniū*) genannt wurden. Diese Fleischbänke waren Eigentum der Stadt, also öffentliche Lokale, und auf Grund von Privilegien, die von der Obrigkeit bestätigt wurden, errichtet. Für die Benützung der Fleischbänke mußten die Fleischhauer an die Stadt, bezw. Grundherrschaft, jährlich einen gewissen Pacht-schilling entrichten, was teils in naturalibus, teils in Geld geschah.

So erteilte z. B. Albrecht I. der Stadt Steyr in einem Privileg vom Jahre 1287 unter anderem das Recht, 16 Fleischbänke an Orten, wo es ihnen genehm ist, aufzurichten. Der Pacht-schilling wurde zur Erhaltung einer Brücke bestimmt. Auch ein Teil der Straf-gelder bei Verletzung der Bestimmung, daß in den Fleischbänken, welche am Markt-platz lagen, keinerlei Schlachtung vorgenommen werden durfte, wurde zum Zwecke der Erhaltung der Brücke bestimmt.⁸³⁾

Im Freiheitsbrief des Herzogs Otto für Braunau vom Jahre 1333 wurde befohlen, daß keine Fleischbank mehr vor dem Tore oder in der Stadt bestehen dürfe, sondern das Fleisch in Zukunft nur an der Innbrücke feilgeboten werden würde (in öffentlichen Fleischbänken).⁸⁴⁾

Im Jahre 1422 erteilte der Herzog Albrecht der Stadt Steyr die Bewilligung „wo es den Bürgern füglich dünkt“ ein Rathhaus zu errichten und darunter Fleisch- und Brotbänke zu errichten, „die Nuß und Gült aber zu gemeiner Stadt Frommen anzulegen“. ⁸⁵⁾

In Linz bestanden schon 1445 an der oberen Donaulände drei Fleischbänke, wofür die Fleischhauer jährlich einen Zentner Unschlitt liefern mußten, was in der Folge in einen jährlich zu entrichtenden Betrag von 29 fl. umgewandelt wurde.⁸⁶⁾

⁸³⁾ Stadtarchiv Steyr. Originalakt. (Volentes insuper conservationem pontis ibidem in antea salubriter providere, mandamus macella, sive mensas carniū, sedecim in civitate, de novo fundari, ubicunq; civibus visum fuerit, de quibus expedite ad reformationem pontis ejusdem duae librae denarii, annis singulis, persolvantur, caventes, quod si macella eadem in foro locari contingat, propter loci munditiam confovendam, nulla in ipsis macellis aut foro mactentur pecora parva, mediocria, sive magna quod quicunq; carnificum non servare praesumpserit, ad pontem sexaginta denariorum, totidem pro poena solvat Judici Civitatis, quoties sic excesserit, toties similiter punientus.) Nach einer alten Uebersetzung:

„Danach tun wir in zu den prügken die gnade, das si in der statt swo si welln schzehen fleisch-tisch machen von den man alle iar zu den prügken geb zway phunt phenig vnd mügen si des nicht vbrig werden si müessen die selben fleisch-tische auf den marchte legen, so schullen die fleischhakh dhann viecho dar vnd slachen swer es darob tut der schol als oft dem Richter geben sechzigk phenig vnd zu den prügken sechzigk phenig.“)

⁸⁴⁾ Meindl Konrad. Geschichte der Stadt Braunau am Inn. 1882. Seite 105.

⁸⁵⁾ Preunhuber. Annal. Styrens.

⁸⁶⁾ Stadtarchiv Linz. Kerschbaum II. Seite 51.